

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

265 (26.9.1934) Badischer Staatsanzeiger

Im Lande der Mayas / 7. Original-Bericht von Ellh Weinhorn

(Copyright 1934 by Ellh Weinhorn, Berlin. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Guatemala, 25. 8. 34.

Im allgemeinen ist es unendlich schwer, als Laie über ein altes Volk überhaupt irgend etwas zu berichten, weil man sich entweder mit soviel wissenschaftlichen Vorstudien beschäftigen muß, daß erstmalig doch kein einwandfreies wissenschaftliches Ergebnis herauskommt, auf der andern Seite aber auch meistens die Unbefangenheit soweit weg ist, daß man nicht mehr imstande ist, einem gänzlich ahnungslosen Leser treffende Vorstellungen zu vermitteln.

Es gibt nichts Schöneres, als verschiedene Leute, die glauben, jeder noch mehr als der andere über die Mayas zu wissen, sich freiten zu hören. Aber ich glaube, etwas mehr muß ich doch über die Mayas erzählen, ehe ich auf die Gegenwart in ihrem Lande komme. Denn ich kann mich genau erinnern, daß ich bis vor ungefähr zwei Jahren niemals mit Bewußtsein das Wort Mayas überhaupt gehört hatte.

Also Sichereres weiß man, wie mir bis jetzt alle Forscher behauptet haben, so gut wie gar nichts über die Mayas. Aber man fängt schon an zu staunen, wenn man hört, daß die Mayas beginnend mit dem Jahr 378 v. Chr. einen Kalender oder vielmehr eine Zeitrechnung gehabt haben, die wesentlich genauer war in bezug auf notwendige Schalttage als unser heutiger.

Woher sind die Mayas überhaupt gekommen? Das ist nun schon die erste Frage, die man nicht beantworten kann. Aus vorgefundene Kunstgegenständen der Mayas vermutet man entweder, daß die Mayas von Ostafrika herübergewandert sind, oder aber, weil man viele alte Mayaköpfe gefunden hat, die eine große Ähnlichkeit mit alten ägyptischen Ausgrabungen haben, daß sie über eine früher vielleicht vorhandene Landbrücke von Nordafrika nach Südamerika und Mittelamerika gekommen sind.

Bis heute kann man nicht alle ihre Schriftzeichen deuten, sonst würde man in der Mayaforschung sicherlich viel weiter sein. Man weiß aber zum Beispiel an Hand von Ornamenten an ihren Tempelbauten, daß der erste sicher festzulegende Mayatemple im Jahre 1579 v. Chr. und der letzte im Jahre 471 n. Chr. gebaut wurde. Das sind 2050 Jahre Abstand, die man bis jetzt feststellen kann, während denen die Kultur der Maya gelebt hat.

Überhaupt alles hier in diesem Land ist voll von Geheimnissen. Da kommt man nach Santa Cruz del Quiché, der alten Stammeshauptstadt, der Quichéindianer. Ganz in der Nähe liegen die Ruinen der früheren Mayahauptstadt Uxmal, die während der Conquista von Alvarado zerstört wurde. Unter den Resten alter Burgen gehen riesige unterirdische Gänge in den Felsen — ich konnte nicht herausbekommen, ob sichere Berichte darüber bestehen, daß diese Gänge entweder schon von den Mayas als Notausgänge gebaut waren oder erst später nach der Conquista von Schatzgräbern angelegt wurden.

Wir begannen sofort mit einer Machetti in den Ruinenfeldern herumzugraben, und es dauerte garnicht lange, als wir schon die Scherbe eines alten bemalten Tontöpfchens hervorgehoben.

Das Fassinierende an diesen Altos von Guatemala ist, daß ja eigentlich die Mayas noch garnicht ansgetorben sind.

In den Indianern, die sich hier oben zum Teil ganz reinrassig erhalten haben, leben sie weiter; nur haben diese Indianer bei weitem nicht die Kulturstufe der Mayas. Aber sie opfern deren alten Göttern, sie fertigen jedes Stück ihrer Kleidung selbst an. Die Frauen haben all die eingewebten alten Muster, wie sie sicherlich die Mayas vor tausend Jahren auch getragen haben.

Dieses Land ist so ganz anders als sonst in der Welt. Ich glaube, es gibt landwirtschaftlich kein zweites, das diese gewaltige Schönheiten aufzuweisen hat. Die Indianer in den Altos zeigen uns Europäern gegenüber, von denen sie selten genug welche zu sehen bekommen, ein stolzes, würdevolles Benehmen, dem man un schwer eine ruhige Ablehnung anmerkt.

In Afrika hat man bei allen Reisen immer wieder eine Befürchtung, die sich meistens hinterher als berechtigt erweist: daß die Neger, die man gerade zu irgendeinem Zweck auf einer Expedition besuchen will, sich nachher als sogenannte „Dosenknacker“ herausstellen. Bei den Indianern hier oben in der Gegend von Chichicastenango hatte ich den Eindruck, daß sie für europäische Kleidungsstücke nur eine beschränkte Verwendung haben, denn sonst würden viel mehr von ihnen ihr Geld, das sie, wenn auch in bescheidenem Maße verdienen, für so etwas anlegen.

Etwas begegnete uns auf einer dieser Reisen im Innern von Guatemala, was ich bis jetzt noch nicht recht verstehe. Und zwar war das in Santa Cruz del Quiché, der alten Stammeshauptstadt, in der gerade heute noch sich das ursprüngliche unvermischte Indianertum erhalten hat.

Wir hielten einen Moment mit dem Auto, als wir Trommellänge hörten. Unser eingeborener Chauffeur erzählt uns, daß da ein

Fest sei mit Tanz — ob wir uns das nicht ansehen wollten.

Wir traten an den Patio, aus dem die Trommellänge kamen. Da waren sechs Indianer, in prachtvolle Kostüme gekleidet, mit Masken vor dem Gesicht. Zwei davon waren ganz kleine Kinder. Die Gesichtsmasken, aus Holz geschnitten und bunt bemalt, zeigten europäische Gesichtszüge. Hinten wurden sie durch lange blonde Perlen abgesclossen. Der Tanz der Conquista war das!

Eigenartig: Die Indianer tanzen einen Tanz der spanischen Eroberung. Diese Eroberung hat sie das Land, ihre Herrschaft und

in gewissem Sinne auch ihre Freiheit gekostet. Und das feiern sie durch einen Tanz! Leider kann ich nicht selbst mit den Indianern sprechen. Aber inzwischen habe ich viele Kenner des Landes gefragt, was eigentlich der ursprüngliche Gedanke dieses Tanzes ist. Aber ich habe keine befriedigende eindeutige Antwort bekommen. Jedes Indianerdorf tanzt bei seinen Festen diesen „Baillar de Conquista“. Und jedes Dorf hat dafür seine eignen, sehr wertvollen Kostüme. Was mag dabei in den Köpfen der Indianer vorgehen? Sollte es wirklich nur die Freude am Fest und am Tanzen sein?

Rundfunksendung aus dem Flugzeug

Interessante Versuche des Deutschlandsenders

* Berlin, 25. Sept. Der Deutschlandsender bereitet für Samstag, den 6. Oktober, 20.10 Uhr, eine in ihrer Form völlig neuartige Sendung vor. Hier wird nicht, wie es bereits mehrfach erfolgreich durchgeführt wurde, von der Erde aus mit einem Flugzeug gesprochen; die Sendung geht vielmehr vom Flugzeug selbst aus, das zu Beginn der Sendung in Köln startet und am Schluß im Flughafen Tempelhof landet.

Der Funkbericht, der sich in der Maschine befindet und mit dem Kopfhörer aus dem Funkhaus neben seinem eigenen Bericht auch den Sprecher im Sendesaal hört, so daß die Möglichkeit eines Gegensprechens besteht, steht während des Fluges durch eine Kurzwellenstation auf der Flugstrecke mit Lidenstedeit, Marburg, dem Brocken und Brandenburg und

von dort weiter mit dem Funkhaus in Verbindung. Der Hörer wird also ein lebendiges Bild vom Verlauf des Fluges erhalten, diesen unmittelbar miterleben, ja, sich selbst als Fahrgast fühlen. Die Pausen werden durch Berichte ausgefüllt, die aus dem Funkhaus in die Sendung eingegliedert werden und einen Querschnitt durch die Geschichte der Luftfahrt geben. Ein Fallschirmflieger wird während eines Abprunses mit Hilfe eines kleinen für diesen Zweck besonders konstruierten Kurzwellensenders zu den Hörern sprechen.

Die Gesamtleitung hat Intendant Götze Otto Stoffregen, für die Organisation zeichnet die Zeitfunkleitung des Deutschlandsenders verantwortlich.



Rabattstiftung der bad. Regierung

Am Montagmorgen 4 Uhr trat der Reichsstatthalter mit den Mitgliedern der Regierung zu einer Sitzung zusammen, an welcher neben dem Stabsleiter der NSDAP und dem Leiter der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die Ministerialdirektoren der einzelnen Ministerien teilnahmen. Die Sitzung wurde eingeleitet durch grundsätzliche politische Ausführungen des Reichsstatthalters, in welcher er die Aufgaben und das Wesen des Staates, die Stellung der Nationalsozialisten im Staat und die Frage des Führernachwuchses eingehend umriss. Ausführlich behandelte der Reichsstatthalter die Aufgaben der Beamtenchaft im nationalsozialistischen Staat und die kommende organisatorische Form dieses Staates. An die Ausführungen des Reichsstatthalters schloß sich ein kurze Ansprache an, die sich in der Hauptsache um die Schulung und Auslese des Nachwuchses bewegte.

In zweiten Teil der Besprechung, an welcher die Ministerialdirektoren nicht teilnahmen, wurden verschiedene Einzelfragen besprochen, darunter das Problem der Verkehrsdisziplin, die z. Bt. außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt. Innenminister Pfalzner erstattete hierüber Bericht und gab geplante Maßnahmen bekannt. Kurz nach 7 Uhr schloß der Reichsstatthalter die Sitzung.

Der Austausch von jugendlichen Arbeitskräften

Das Landesarbeitsamt Süddeutschland, Stuttgart, teilt mit: Auf Grund der Anordnung des Herrn Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 28. August 1934 über die Verteilung von Arbeitskräften sind den Führern von Betrieben und Verwaltungen, für die ein Vertrauensrat zu bilden ist (Betriebe mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten) von den Arbeitsämtern in diesen Tagen blaue Meldevordrucke zur Verfügung gestellt worden. Diese Vordrucke, die nach Ausfüllung in doppelter Fertigung bis zum 1. Oktober d. J. an die Arbeitsämter zurückgegeben werden müssen, sind nach den bisherigen Feststellungen in vielen Fällen unzulänglich ausgefüllt worden. Die Führer der Betriebe und Verwaltungen werden daher gebeten, für sorgfältige Ausfüllung der Vordrucke Sorge zu tragen. — Auf

der Vorderseite ist neben dem Namen des Betriebs oder der Betriebsabteilung bzw. Verwaltung die Art des Betriebs möglichst genau anzugeben. Allgemeine Angaben wie z. B. „Maschinenfabrik“ genügen nicht, vielmehr sind genauere Bezeichnungen wie Nähmaschinenfabrik, Fahrzeugbau und dergl. zu wählen.

In der „Erklärung“ auf der Rückseite sind nicht nur die Zahlen der zum Austausch vorgesehenen jugendlichen Arbeitskräfte anzugeben, sondern auch der Zeitraum, in welchem der Austausch erfolgen soll. Sofern für den vorgeschlagenen Austausch besondere betriebstechnische oder betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend waren, sind diese unter „Bemerkungen“ anzugeben. Soweit es sich, namentlich bei kleineren Betrieben, um wenige auszutauschende Arbeitskräfte handelt, können in dem Raum „Bemerkungen“ Name, Geburtstag und Beruf der einzelnen auszutauschenden Arbeitskräfte angegeben werden. — Ferner sind auch Datum, Firmenstempel und Unterschrift nicht zu vergessen.

Die sorgfältige Ausfüllung der Vordrucke erleichtert nicht nur ihre Verwertung durch die Arbeitsämter, sondern liegt auch im eigenen Interesse der Betriebe und Verwaltungen.

Amfliche Bekanntmachungen

Deutsche Hochschulstatistik
Die von sämtlichen deutschen Hochschulverwaltungen herausgegebene Deutsche Hochschulstatistik für das Wintersemester 1933/34 ist erschienen. Auf das bei Struppe & Winkler, Berlin W 35, Potsdamerstr. 106, verteilte Wert wird hingewiesen.

Karlsruhe, den 15. September 1934.

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz
Abteilung Kultus und Unterricht.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz
Abteilung Kultus und Unterricht

Bericht in gleicher Eigenschaft
Studentrat Karl Frank an der Gewerbeschule I in Karlsruhe an die Gewerbeschule in Durlach.

Gemäß § 6 des Berufsbeamtengesetzes in den Außendienst verlegt

Professor Josef Rothendikler an der Gewerbeschule II in Karlsruhe.

Pressegesetzlich verantwortlich: F. Moraler, Karlsruhe.

Der Aufbau des Lesestoffes kann bei dem kommenden Großformat des

Führer

organischer und einheitlicher wie beim bisherigen Format erfolgen. Letzteres bezieht sich insbesondere auf die Einordnung des Bildmaterials in den Textteil, wobei die Beibehaltung von 4 Textspalten infolge der größeren Seitenbreite erhebliche Vorteile bietet

Polizei grüßt: „Heil — mein Führer!“

* Berlin, 25. Sept. Der Befehlshaber der deutschen Polizei, General Daluoga, hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß er seine große Erziehungsarbeit an der deutschen Schutzpolizei völlig auf die nationalsozialistische Basis gestellt habe und daß bereits jetzt sich der nationalsozialistische Geist in der deutschen Polizei sehr deutlich spürbar mache. Eine solchen ergangene Verfügung über die Grundsatzbestimmungen für die Polizei, die vom preussischen Ministerpräsidenten im Einvernehmen mit dem preussischen Innenminister erlassen worden ist, ist als weiterer Schritt auf dem wichtigen Gebiet der Schaffung einer völkerverbundenen Polizei im nationalsozialistischen Staat zu werten. Danach haben die Abteilungen der Polizei dem Führer und Reichskanzler gegenüber mit: „Heil — mein Führer!“ zu grüßen.

Bundestag Deutscher Zimmermeister

Starke Beteiligung aus allen Teilen des Reiches

* Hannover, 25. Sept. Der Bund Deutscher Zimmermeister, der Reichsfachverband des deutschen Zimmerhandwerks, hatte seine Mitglieder zum 26. Bundestag nach Hannover berufen. Der Bundesführer, Reichstagsabgeordneter Zimmermeister Roth-Karlsruhe, begrüßte die Teilnehmer und Ehrengäste, unter den sich auch Vertreter der Schweiz und des deutschen Saarlandes befanden. Der Bundesführer schilderte die schwierige Lage im deutschen Zimmerhandwerk in den Jahren des Verfalls und begrüßte es freudig, daß mit dem siegreichen Vormarsch der nationalsozialistischen Revolution ein hoffnungsvoller Ausblick geschaffen sei. Als Vertreter des Schweizer Zimmerhandwerks gab Zimmermeister Wyder-Bern seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, den Besuch der deutschen Kollegen in der Schweiz zu erwidern. Er sprach die Hoffnung aus, daß die heraldischen Beziehungen zwischen beiden Verbänden, die sich in den letzten Jahren angebahnt hätten, durch gemeinsame Arbeit weiter gefördert würden zum Segen des Zimmerhandwerks. Im Namen von 6 norddeutschen Handwerkskammern begrüßte Handwerkskammerpräsident Willmann-Hannover die Versammlung, wobei er auf die außerordentlichen Aufgaben hinwies, die dem gesamten deutschen Handwerk in der Zukunft erwachsen würden. Unter starkem Beifall übertrug Zimmermeister Scheil-Saarbrücken die Grüße des Saarlandes. Der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft „Holz“, Major Brauer-Berlin, hielt einen Vortrag über das Thema „Holzwerbung“ in Forstwirtschaft und Zimmerhandwerk“. Der Redner wies vor allem auf die Notwendigkeit hin, das Holzverarbeitende Gewerbe durch geeignete Werbung zu unterstützen.

Knog verzichtet auf die Anwerbung schweizerischer Polizisten

* Genf, 25. Sept. Der schweizerische Bundesrat hat, wie gemeldet, in der Frage der Anwerbung schweizerischer Bürger für die Saarpolizei ein Schreiben an das Völkerbundssekretariat gerichtet, mit der Bitte, es der Saarregierung zu übermitteln. In diesem Schreiben bringt der Bundesrat zum Ausdruck, daß die schweizerische Regierung es begrüßen würde, wenn die Saarregierung auf Anwerbung von Polizisten innerhalb der Schweiz verzichten wollte. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knog, hat daraufhin sofort geantwortet, daß er unter diesen Umständen von der Anwerbung von Polizisten in der Schweiz absehen werde.

Aus technischen Gründen bringen wir die Fortsetzung der Schilderung „Von Milhausen bis Loreto“ erst in der Donnerstag-Ausgabe.